

AUGUSTE REICHEL

Aber Großmutter, warum...?

Erinnern | Erzählen | Verstehen
Über alte und neue Großmütter

© 2022, Auguste Reichel

Buchgestaltung: W. Ranseder, Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99139-210-1 (Paperback)

978-3-99139-208-8 (Hardcover)

978-3-99139-209-5 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9

WARUM?	13
Das Buch ist wie ein Haus	14
Schreiben statt schweigen	15
Bin ich Oma oder Großmutter?	17
Was mich als O-M-A glücklich macht	18
Erinnern Sie sich an die Großmutter?	22
Sich selbst verstehen lernen	24
Erzähl mal!	26
Wachsen und alt werden	28
Stillstand	30

DIE ROLLEN DER GROSSMÜTTER	31
Ausgeschieden?	33
Großmütter bluten nicht mehr	35
Großmütter sichern das Überleben	37
Großmuttersymbol statt Venus	38
Entlasten von Altlasten	40
Widerstand	42
„Aber Großmutter, warum ...?“	43
Rotkäppchen - die Geschichte	44
Die Große Mutter	46
Die Mutterliebe	48
Rabenmütter - oder Gottesmütter?	51
Unterscheiden lernen	53

Der Erwartungsturm	57
Wunsch-Großmütter	62
Geborgenheit und Sicherheit	62
Das Leid der Großmütter	66
Vielfalt und Unterschiede	68
Backen, stricken oder tanzen?	70
Vollzeitgroßeltern – freiwillig oder notwendig?	72
Berufstätige Großmütter – ein Spannungsfeld	74
Teilzeitgroßmütter – gut gemanagt?	78
Die Besuchs.Großmutter	80
Die fernen und unbekannten Großmütter	84
Die Pflegeoma	86
Großmütter als „Ersatzmütter“	87
Die Leihoma	89
Verliehene Kinder	90
Moderne Omas	91
Unterschiede anerkennen und verstehen lernen	96
Respekt und Nähe	97
Gemeinsam entdecken	99
Alt werden – du sollst ...!	101
Du sollst (nicht) fragen!	106
In dieser Zeit	109
Kriegerfrauen	110

SPÜREN UND ERINNERN	113
Wie riechen Großmütter?	114
Kräuterseifen und Zigarettenrauch	115
Wie klingen Großmütter?	116
Vielstimmige Erinnerungen	117
Großmütter berühren und begreifen	118
Hautnahe Erinnerungen	119
Die Kuscheloma	119

Die fast nackte Oma	120
Vielsagende Blicke	121
Augenblicke - Erinnerungen.	122
Kleidergeschichten	123
Schürze und Spitzenbluse	124
Großmutter schweigt	125
Geheimnisse und Leerstellen	127
Verschwiegendes und Erzähltes	128
Unterstützende und hemmende Erfahrungen	128
Verbindungen und Trennungen	131
Vergleichsweise	133
Der Preis der Emanzipation	135

ERZÄHLEN	139
Großmütter-Meeting	139
Die Geschichten über die Großmütter	141
Die Großmutter Sophie (1870)	143
Die Josefine (1885)	145
Die Muatta Anna (1899).	145
Großmutter Muatta Anna (1897)	146
Großmutter Antonia (1898)	147
Meine Großmutter Theresia (1898)	149
Die andere Oma - väterlicherseits	152
Großmutter statt Mutter (1896)	153
Meine Oma Katharina (1887)	153
Die Waldgroßmutter (1897)	157
Oma Rosa (1902)	158
Meine Omi (väterlicherseits) (1902).	159
Oma Maria Theresia (1898).	160
Die Großmutter Nora (1902)	161
Die Großmutter Grete (1901).	162
Die eine Oma (1906).	164

Die andere Oma (1908)	165
Großmutter Anna (Omi) (1919)	167
Meine Urgroßmutter Stefanie (1896)	169
Die nie gekannte Großmutter (1910).....	170
Die Pflegeoma (1910)	171
Die Unnahbare (1901).....	172
Meine Großmutter Emilie (1908).....	173
Die andere Großmutter (1919)	174
Die Dorf-Oma	175
Die Oma Anna (1923).....	175
Großmutter Gomka (1914)	176
Die Großmutter Maria (1911).....	177
Die Großmutter Magdalena (1912).....	178
Meine Großmutter Mitzi (geb?)	180
Die Großmutter Maria (geb?)	181
Großmutter Sofie (1904).....	182
Die Großmutter Maria (1931).....	183
Die Großmutter Ella (1934)	184
Die Großmutter Hilda (1930).....	185
Die Oma Theresia (1909).....	187
Die Großmutter Wilfriede (1940).....	187
Die Helene Großmutter	188
Großmutter Eva (1943)	189
Eine iranische Großmutter.....	190
Eine ferne Großmutter (Afghanistan).....	191
 Einstimmig und vielstimmig	 192
Liebe Großmütter!	193
Wenn Großmütter träumen	195
Danksagung	199
Literaturverzeichnis	200

Vorwort

Unsere alternde Gesellschaft hat bis jetzt interessanterweise kaum Vorbilder für Großelternschaft oder Urgroßelternschaft entworfen. Bilder von alten Frauen sind in den Medien (und unseren Köpfen) noch immer höchst einseitig repräsentiert und auf wenige stereotype Rollen festgelegt. Welches Bild kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Großmütter denken? Ihre eigenen Großmütter? Oder das mythische Bild einer allzeit bereiten Vollzeit-Oma, die ihr eigenes Leben den Bedürfnissen ihrer Enkelkinder unterordnet? Oder auch das Bild der vitalen Oma aus der Werbung?

Wie die Schriftstellerin Christine Nöstlinger humorvoll beschreibt, ist „auf dem Oma-Sektor“ von der Großmutter, die zu Weihnachten und zum Geburtstag „eine Fünf-Wörter-Pflicht-Glückwunschkarte“ schreibt bis zur „dreimal wöchentlich babysittenden und die Aufzuchtkosten zur Gänze finanzierenden Großmutter“ einfach alles vorrätig.

Fest steht: Großmütter sind sehr, sehr verschieden. Jede Frau hat das gute Recht, die Großmutterrolle anhand eigener Vorstellungen zu interpretieren und zu gestalten. Denn Großmütter haben nur eines gemeinsam: zu Großmüttern wurden sie gemacht, ob sie wollten oder nicht.

Die erfahrene Psychotherapeutin Auguste Reichel untersucht in ihrem wichtigen Buch vielschichtig, wie Großmuttermythen Rollen von älteren Frauen und Großmüttern beeinflussen. Geschickt ver-

webt sie die Erinnerungen von dreißig erwachsenen Enkel*innen an ihre Großmütter mit Fachinformationen und Schreibimpulsen zur Erinnerungsarbeit mit allen Sinnen. Sie ermutigt zu hautnahen Begegnungen mit den eigenen Großmüttern und legt viele Fragen vor, mit denen wir mit unseren Großmüttern in den Dialog treten können. Ihr Buch ist ein Denkmal für Großmütter und ein Anstoß, die eigene Geschichte zu reflektieren, darüber mit anderen zu sprechen und auch selbst zu schreiben.

Ich wünsche Ihnen heilsame und aufschlussreiche Gespräche mit Ihren Großmüttern, wenn Sie sie noch direkt befragen können oder eine transformative Reise durch Ihre Erinnerungen an sie.

MAG. JOHANNA VEDRAL

Wien, 6. Juni 2022

Einleitung

ABER GROSSMUTTER, WARUM?

Erinnern, Erzählen, Verstehen – Wie Großmütter waren und sind.

Die Rolle der Großmütter hat sich seit dem 19. Jahrhundert sehr verändert, dennoch geistert immer noch die Vorstellung der immer anwesenden, kuchenbackenden und sockenstrickenden Oma in den Köpfen und medialen Darstellungen herum. Die Geschichte der Großmütter zeigen sich am besten in Geschichten. In diesem Buch erzählen die erwachsenen Enkel*innen über ihre Großmütter, die zwischen 1870 und 1940 geboren wurden, d.h. in Kriegszeiten.

Die Entwicklung der großmütterlichen Rollen wird reflektiert: Haben sich Großmütter bereitwillig an das unerreichbare Mutterideal angepasst? Mussten sie einfach für die Familie da sein, weil es keine andere Möglichkeit gab? Wieweit ist es eine freiwillige Unterstützung der Familie oder einfach Lust, mit Enkel*innen das Leben neu zu sehen?

Die kritische Betrachtung der Groß-Mutterrolle, die durch die Großmutterhypothese provoziert wurde, führt zu Fragen über Familienstrukturen, Kinderbetreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen des 21. Jahrhunderts. Die Selbstverständlichkeit, mit der erwartet wird, dass Großmütter und auch Großväter die Betreuungslücken füllen, muss hinterfragt werden. Die kostenlose Care-Arbeit, wie sie Frauen immer schon zugemutet wurde, findet ihre Fortsetzung in der Erwartung an Großmütter.

Neue Rollen brauchen Klärung und Kommunikation zwischen den Generationen.

In diesem Buch wird die Vielstimmigkeit der Erzählungen über Großmütter mit den realen Umständen und Möglichkeiten von heute verknüpft. Die Themen Altwerden und die Unsichtbarkeit der alten Frau schwingen im Hintergrund mit. Oft mangelt es an Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Verständnis für die unterschiedlichen Lebenswege.

Welche Erinnerungen haben erwachsene Enkel*innen an ihre Großmütter? Geprägt von unterschiedlichen Lebensbedingungen konnten sie liebevoll sein oder waren kaum wahrnehmbar. Die Erinnerungen pendeln zwischen „Sie war immer für mich da“ und „Ich habe sie gar nicht gekannt“ und erzählen von wohlwollenden und auch unangenehmen Erfahrungen. Die Rollen der Großmütter sind auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Umstände zu sehen, und manches ist nicht mehr vorstellbar oder verstehbar. Der Vergleich mit heutigen Großmüttern und Omas ist schwierig und dennoch notwendig, um die Geschichten dieser Frauen und die Unterschiede zu heute zu begreifen.

In diesem Buch finden Sie:

- *Erinnerungen an Großmütter, die in den Kriegsjahren geboren wurden*
- *Beschreibungen von Großmütterlichkeit damals und heute*
- *Reflexionen über gesellschaftliche Erwartungen und familiäre Notwendigkeiten für Kinderbetreuung*
- *Schreib- und Nachdenkimpulse zur eigenen Lebensgeschichte*

Als Psychotherapeutin habe ich erfahren, wie wichtig es ist, in einem wertschätzenden Rahmen über das eigene Leben zu erzählen, um sich selbst verstehen zu können und um verstanden zu werden. Die Erinnerung an Großmütter und Großväter, auch wenn sie nicht mehr leben, kann Spuren in die eigene Vergangenheit zeigen.

Dieses Buch soll Menschen jeden Alters dazu anregen, von sich zu erzählen und vielleicht auch darüber zu schreiben.

WARUM?

*Ich schütte meine Worte
Gedanken und Sätze
In einen großen Bottich
Lasse sie gären
Und heranreifen
Dann presse ich sie aus,
Fülle sie in bauchige Flaschen
Und trinke die Essenz
Zur Verdauungsförderung*

*Die Reste aus dem Bottich
Schütte ich auf den Kompost der Geschichte
Und lasse die Erde, die daraus entsteht
Für die nächste Generation
Nutzbar werden*

Das Buch ist wie ein Haus

Dieses Buch ist wie ein Haus, ein Haus der Erinnerungen. Es ist gebaut aus Geschichten - und Gedankensteinen, es birgt vielfältige Erfahrungen und Reflexionen.

Im Eingangsbereich finden Sie das WARUM, die Einleitung und Orientierung.

Im nächsten Raum finden Sie „Bilder“ über DIE ROLLEN DER GROSSMÜTTER, von damals und heute.

Der Raum SPÜREN UND ERINNERN erfasst Sie mit Düften, Stimmen und Blicken, erinnert an Kleider und hautnahe Begegnungen mit den Großmüttern. Warum sinnliche und körperliche Erinnerungen deutlicher sind als andere, wird erklärt.

In diesem Raum könnten Sie einen Notizblock nehmen und ihre eigenen Gedanken aufschreiben.

Im dritten Raum steht ERZÄHLEN an der Tür. Hier hören/lesen Sie die Geschichten der erwachsenen 30 Enkel und Enkelinnen über ihre Großmütter. Die Erinnerungen wurden über Fragebögen erfasst und sind nicht nach wissenschaftlichen Kriterien ausgewählt. Durch die Nummerierungen am Ende der Zitate und Erzählungen (1 bis 30) sind die Urheber*innen auffindbar. Die Geschichten sind anonymisiert, die Vornamen der Großmütter mit Zustimmung der Erzähler*innen original.

Die Dialoge zwischen Rotkäppchen und ihrer Großmutter laden Sie zum Innehalten ein. Das Rotkäppchen bringt die Warum-Fragen



zur Großmutter. Die Gespräche zwischen Rotkäppchen und der Großmutter schildern auch den Schreibprozess der Großmutter-Autorin.

Poetische und nachdenkliche Texte vertiefen manche Szenen. Sie können die Erinnerungsräume in beliebiger Reihenfolge erkunden und sich zu eigenen Erinnerungen anregen lassen. Schreiben Sie sie auf, für die nächste Generation!



Diese Symbole führen Sie zu diesen Textstellen.



Schreiben statt schweigen

Wie beeinflussen Großmuttermythen gegenwärtige und zukünftige Rollen von älteren Frauen und Großmüttern? Wie wirken Erinnerungen an die eigenen Großmütter in den nächsten Generationen und Familien weiter? Welche Erwartungen werden an Großmütter in unserer Zeit geknüpft? Was sind die Unterschiede zwischen der Generation der Großmütter, die in den Weltkriegen geboren wurden, zu den heutigen Großmüttern des 21. Jahrhunderts? Warum, warum, warum ... fragen wir die, die nicht mehr antworten können?

Sie antwortet nicht mehr. Sie hat geschwiegen, weil sie niemand gefragt hat. Sie hat ihre Gedanken, Träume und Erlebnisse mit ins Grab genommen. Es sind nicht nur die schrecklichen Geschichten, die verschwunden sind, es sind auch die lustvollen, abenteuerlichen Erfahrungen, die nicht mehr erzählt wurden: ihre Liebesgeschichten, ihre Ängste und Erfolge, ihre Nöte und Freuden.



Durch die fehlende Kommunikation fühlen sich viele Großmütter und Großväter abgelehnt. Im höheren Alter drängen belastende, unausgesprochene Gefühle nach außen, zeigen sich manchmal durch Verwirrung und negatives Verhalten. Wenn niemand zuhört, bildet sich Angst und verdunkelt das seelische Erleben, es kann krank machen. Großmütter haben auch etwas Geheimnisvolles an sich, sie wecken manchmal Neugier und Abwehr.

Die Großmütter in diesem Buch sprechen nicht mehr selbst, sondern durch die Erinnerungen ihrer Enkel*innen, die teilweise schon selbst Großmütter sind. Ich widme dieses Buch den Großmüttern, die zwischen 1870 und 1940 geboren sind, zwei Kriege erlebt und überlebt haben. Sie sind vermutlich im Alter zwischen 40 und 60 Jahren Großmütter geworden, als Frauen und Mütter, die im Krieg um ihre Söhne und Ehemänner bangten, andere sind in die Nachkriegszeit mit beginnendem Wohlstand hineingewachsen. Das Alter der Großmütter und der Enkel*innen wurde hier nicht erhoben. So sind die Erinnerungen geföhlt zeitlos. Die Nachwirkungen der Kriege sind dennoch in den Erzählungen spürbar.

Das „Schweigeggebot“ galt im und nach dem Krieg, schreckliche Erlebnisse wurden verdrängt, zu vieles war unbeschreiblich. Oft äußerte sich das „Vergessene“ im höheren Alter über physische und psychische Traumafolgestörungen (EICHORN & KUWERT, 2011). Zusammenhänge mit den erlebten Traumata können im geduldigen Zuhören und therapeutischen Bearbeiten erfasst werden.

Sie hatten es wesentlich schwerer als wir, wir, die Großmütter des 21. Jahrhunderts. Die Erfahrungen der Frauen und Kinder, die in Kriegezeiten gelebt haben, sollen nicht vergessen werden, sie zeugen von Überlebensmut, aber auch vom Leid, die menschengemachte Kriege verursachen.

Die Frage im Buchtitel: „Aber Großmutter, warum?“ bleibt vielfach unbeantwortet und wie ein Rätsel in der Luft hängen. Ich möchte Sie ermutigen, rechtzeitig ihre Eltern und Großeltern zu fragen: Es können sich neue Welten öffnen und mehr Verständnis füreinander entstehen.

Warum schreibe ich? Weil ich selbst Großmutter bin und viele Fragen an meine Großmütter unbeantwortet blieben.

Bin ich Oma oder Großmutter?

Mit 62 Jahren erhielt ich den Titel „OMA“ nach der Geburt unseres ersten Enkels verliehen. „Oma“ sei für Kinder besser auszusprechen als Großmutter, sagte man mir. Stimmt, O-M-A sind drei angenehme Laute, sie klingen nach Kuchen und Geborgenheit. Kuchen kann ich nicht backen, Geborgenheit gebe ich gerne meinen inzwischen sechs Enkel*innen. Sie bringen mich in Bewegung, sind neugierig und spielfreudig, sie lieben meine Geschichten. Ich bin gerne Oma auf Abruf oder zu geplanten Zeiten. In der Oma-Rolle erinnere ich mich wieder an die eigene frühere Zerrissenheit zwischen Muttersein, Beruf, Beziehung und persönlicher Freiheit. Aus der Großelternperspektive sehe ich, wie anstrengend, erfüllend und herausfordernd die Elternarbeit ist. Es zeigt mir, wie wenig flexible außerfamiliäre Unterstützung es für Eltern gibt. Der Spagat zwischen Familien- und eigenen Interessen bleibt bestehen, da im Hintergrund das unerfüllbare Mutterideal lauert. Ich kann jetzt als Großmutter-Oma über meine Zeit weitgehend selbst bestimmen und

entscheiden, wieviel Partner-Familien-Freundschaft-Kulturzeit ich mir geben und nehmen will. Ich bin nicht mehr für Erziehung verantwortlich und die Freude mit den Kindern ist wesentlich größer als die Sorge um sie. Mitfühlen und Mitdenken bleibt, Mit- und Einmischen ist nicht sinnvoll.

Will ich wie eine „Oma“ aussehen? Wie schaut eine „richtige Oma“ aus? Als Oma ließ ich mir die Haare nicht mehr färben, sie waren bereits weiß und ich ließ sie wachsen. Einige Jahre später, nach einem Clownseminar, flocht ich meine Haare einseitig zu einem Zopf und färbte ihn blau. Ich will nicht dem beigen Oma-Klischee entsprechen, will ein bisschen auffallen.

Meine Großmütter waren während des Krieges Mütter, hatten viele Kinder geboren, einige verloren. Sie arbeiteten am Bauernhof mit. Ich als O-M-A habe unvergleichlich mehr Freiheit, Wohlstand und bin schon einige Jahre älter als meine Großmütter geworden sind.

Was mich als O-M-A glücklich macht

Es macht mich glücklich, wenn ich ein kleines Kind tragen darf, wenn es auf meinem Bauch einschläft, wenn ich mit dem Atem des Kindes mit atmen kann, es beruhigt auch mich. Es ist beglückend, die Bewegungslust eines kleinen Kindes mit zu erleben, wie es sich herantastet an die große Welt, neugierig und auch schmerzhaft die

Grenzen kennenlernt. Zu sehen, wie Kinder sich vom Liegen zum Sitzen, zum Stehen, zum Gehen entwickeln, lässt mich immer wieder staunen über diese unglaubliche Körperleistung hin zur Aufrichtung. Die ersten Schritte, das Wegbewegen von der sicheren Basis der mütterlichen, väterlichen oder auch großelterlichen Basis, ist ein Abenteuer, das sich nie wieder im Leben wiederholen kann.

Ich liebe es, mit den Enkel*innen Bilderbücher anzuschauen, Geschichten zu erfinden und Rollenspiele zu probieren, das regt die eigene Fantasie an. Jahr für Jahr werden die Enkel*innen größer und reifer, stellen Fragen und wollen mehr von der Welt und meiner und ihrer Geschichte wissen. Das eigene Älterwerden spiegelt sich im Heranwachsen der Kinder, die gelebten Jahre werden im Längenwachstum der Enkel*innen sichtbar. Früher lächelte ich, als man sagte: „An den Kindern sieht man, wie man älter wird“. Jetzt erlebe ich es auch und das ist gut so.

Ich danke meinen Söhnen und Schwiegertöchtern, dass ich die Entwicklungen der Enkel*innen miterleben und sie dabei auch respektvoll begleiten darf.

Im Märchen Rotkäppchen ist die Großmutter die deutliche Bezugsperson zur Enkelin. Ich als schreibende Großmutter habe das Rotkäppchen zu meiner inneren Dialogpartnerin gewählt. Sie schaut mir beim Schreiben mit kindlich kritischen Augen und Herzen zu.



Kommen Sie mit!

Ich führe Sie durch einen geheimnisvollen Wald, über einen schmalen und gewundenen Weg, vorbei an riesigen Buchen, an Fichten und allerlei Gehölz. Während wir gehen, raschelt es manchmal in den Büschen, ein Schatten huscht vorbei und Vögel flattern aufgeregt weg. Aber keine Angst, ich kenne den Weg. Es ist der Weg der Erinnerungen, der Märchen und Sehnsüchte. Hier sind schon viele Menschen gegangen, man sieht es an den Spuren und Abdrücken am Weg. Wenn Sie mir neugierig folgen, werden Sie vielen Großmüttern begegnen. Sie haben sich versteckt, und wenn man sie ruft, kommen sie für eine kurze Zeit heraus und erzählen. Die, die wir jetzt besuchen werden, wohnt in einem geheimnisvollen Haus und erzählt gerne. Eben hat sie Besuch von ihrer Enkelin, dem Rotkäppchen. Das Rotkäppchen ist ein neugieriges und interessiertes Kind, das die Großmutter mit ihren Fragen lebendig hält. Wir sind nun bei diesem Haus angekommen und schauen es uns von außen an. Sie können rund um das Haus gehen, riechen und hören, es berühren.